

Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen

Herausgegeben von
Michael Knoche und Sven Kuttner

Band 63

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Buch und Bibliothek im Wirtschaftswunder

Entwicklungslinien, Kontinuitäten und Brüche in
Deutschland und Italien
während der Nachkriegszeit (1949–1965)

Herausgegeben von
Sven Kuttner und Klaus Kempf

2018

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the internet
at <http://dnb.dnb.de>.

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum

Printed in Germany

ISSN 0408-8107

ISBN 978-3-447-10960-4

Inhalt

Vorwort	VII
<i>Christof Dipper</i> Vom Hunger zur Hungerkur. Das „Wirtschaftswunder“ und seine sozio-kulturellen Folgen in Deutschland und Italien	1
<i>Klaus Kempf</i> Die bundesdeutschen Hochschulbibliotheken in den Jahren des „Wirtschaftswunders“ zwischen Kontinuität und Aufbruch	33
<i>Jürgen Babendreier</i> Von der Bibliotheks- zur Bildungskatastrophe. Wissenschaftliche Literaturversorgung am deutschen Wirtschaftswunderrand	39
<i>Sven Kuttner</i> „Funktionär im Räderwerk des Betriebs“. Bibliothekarische Berufsbild und Modernekritik in der späten Nachkriegszeit	65
<i>Michael Knoche</i> West-Literatur in Ost-Bibliotheken. Die Präsenz der westdeutschen Literaturproduktion in wissenschaftlichen Bibliotheken der DDR	73
<i>Birgit Dankert</i> 1949–1965. Die Öffentlichen Bibliotheken im Zeichen des deutschen Wirtschaftswunders	87
<i>Annemarie Kaindl und Maximilian Schreiber</i> Kooperation, Zusammenlegung oder Fusion? Die bibliothekspolitische Debatte um die Vereinigung der Bayerischen Staatsbibliothek mit der Universitätsbibliothek München 1947–1956	101
<i>Alberto Petrucciani</i> Le biblioteche italiane dalla ricostruzione postbellica al Servizio nazionale di lettura	117

<i>Mauro Guerrini e Tiziana Stagi</i> “Per la salvezza” o con pregiudizio? Le biblioteche italiane nella riflessione sui beni culturali della Commissione Franceschini	141
<i>Simonetta Buttò</i> Occasioni mancate: i bibliotecari italiani dal dopoguerra agli Anni Sessanta	163
<i>Giovanni Paoloni</i> L’America in casa Sogni e sviluppo nell’Italia del miracolo	177
<i>Roberta Cesana</i> L’editoria di cultura nell’Italia dell <i>boom</i> Le case storiche e i nuovi editori, tra saggistica e letteratura	187
<i>Isotta Piazza</i> L’editoria italiana verso il grande pubblico (1945–1965)	205
<i>Sven Hanuschek</i> Statt der Worte nur Geräusch?! Der westdeutsche Literaturbetrieb in der Nachkriegszeit (1945–65)	231
<i>Christine Haug</i> Leihbuchromane und Leihbuchroman-Verlage Ein spezielles Marktsegment nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs	239
<i>Wilhelm Haefs</i> Tradition und Innovation: Konzepte und Entwicklungstendenzen der Buchgestaltung in Deutschland in den 1950er Jahren	253
<i>Stefan Brückel</i> Wolfgang Koeppen „Der Tod in Rom“ (1954) – Verlage und Schutzumschläge in Deutschland, England und Italien	279
<i>Matthias Beilein</i> Bewahrungen. Herbert G. Göpfert und der Carl Hanser-Verlag	291
Autorinnen und Autoren	301

Vorwort

Der vorliegende Band vereinigt die ausgearbeiteten Vorträge der gleichnamigen deutsch-italienischen Tagung, die Anfang September 2016 auf Initiative des *Wolfenbütteler Arbeitskreises für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte* im *Centro Italo-Tedesco per l'Eccellenza Europea* der Villa Vigoni am Comer See stattfand. Ausgangsfrage und Zielsetzung des Arbeitsgesprächs bestimmten die gesellschafts- und wirtschaftspolitischen sowie die infrastrukturellen Rahmenbedingungen für den Wiederaufbau der Literaturversorgung über Bibliotheken und Buchhandel nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Das Bibliothekswesen wie auch das Buchhandels- und Verlagsgewerbe sahen sich mit einem bis dahin unbekanntem Ausmaß der Zerstörung konfrontiert. Eklatante Bücher- und Lagerverluste, ausgebrannte Bibliotheksgebäude und Produktions- sowie Verkaufsstätten waren zu beklagen. Aber auch die politische Teilung Deutschlands, die zu unterschiedlichen Entwicklungen im Bibliotheksbereich und Verlagsgewerbe führte, stellte die Protagonisten vor neue Herausforderungen. Wegen der komplexen Ausgangslage der politisch unterschiedlich intendierten Literaturversorgungssysteme in der Bundesrepublik und der DDR stand der Wiederaufbau des Buch- und Bibliothekswesens Westdeutschlands im Zentrum des Arbeitsgesprächs.

Zunächst galt es, die Handlungsspielräume nach dem Zusammenbruch auszuloten, zweitens Orientierungsmuster jenseits von Krieg und Gewalt zu identifizieren sowie schließlich die verschiedenen Reflexions- und Diskursebenen zu beleuchten. Italien erlebte nach 1945 einen vollständigen sozialen Umbau, denn das Agrarland mit einem „Jahrhundertrückstand“ entfaltete sich in den 1950er Jahren zu einem Industriestaat, der in nur kurzer Zeit in vielen Bereichen des täglichen Lebens zu mittel- und westeuropäischen Standards aufzuschließen vermochte. Von diesem wirtschaftlichen Wohlstandszuwachs profitierten in der Folge auch Verlagsgewerbe und Bibliothekswesen. So erlebte die Bibliothekswelt einen markanten Modernisierungsschub. Diese Innovationskonjunktur verzeichnete allerdings allein das öffentliche Bibliothekswesen, wohingegen die Hochschulbibliotheken vor dem Hintergrund ausstehender Universitätsreformen in ihrem traditionellen, kaum benutzerorientierten Rollenverständnis verharren. Ähnliches läßt sich für die Bundesrepublik konstatieren: Geistig gefangen in einer längst überholten Bildungswelt, erstarrt in autoritären, streng hierarchisch organisierten Führungsstrukturen und versunken in ebenso bibliothekstechnische wie sich an einer diffusen Moderne kri-

tik orientierende Diskussionen hatten die deutschen wissenschaftlichen Bibliothekare in ihren Universitäten und in einer interessierten Öffentlichkeit zunehmend an Boden verloren. Die Führungsrolle für die Literaturversorgung der Universitäten übernahmen Instituts- und Seminarbibliotheken, die einen exorbitanten Ausbau erlebten. Die drohende Marginalisierung des Berufsstandes und der sich abzeichnende Verdrängungsprozeß zwangen am Ende zu einer Neuausrichtung; gefragt waren Leistungsfähigkeit und Effizienz in den zweischichtigen Bibliothekssystemen, um mit den Bedürfnissen des boomenden Wissenschaftsbetriebs in der bundesrepublikanischen Hochschullandschaft ansatzweise Schritt halten zu können. Einen Wandel leiteten erst die Empfehlungen des Wissenschaftsrates von 1964 ein, die sich durchaus als ein Meilenstein der bibliothekarischen Zeitgeschichte begreifen lassen. Sie artikulierte zum ersten Mal grundsätzliche Überlegungen zur Struktur des wissenschaftlichen Bibliothekswesens in der Bundesrepublik und ebnete dem Konzept der einschichtigen Bibliothekssysteme im Zuge der Universitätsneugründungen nach 1965 den Weg. Das Arbeitsgespräch zeigte einerseits die differierenden Ausgangssituationen und Rahmenbedingungen für den Wiederaufbau des Bibliothekswesens in den beiden Ländern nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs auf und öffnete damit überhaupt erst den Blick für tiefergehende Fragestellungen sowie Fallanalysen; andererseits zeichnete sich deutlich ab, daß die Frage nach möglichen Synergieeffekten auf die Entwicklungspotentiale in beiden Ländern bisher allenfalls in ersten Ansätzen gestellt wurde.

Nicht nur das Bibliothekswesen, sondern auch das westdeutsche Buchhandels- und Verlagsgewerbe sahen sich nach Kriegsende den Folgen von massiver Zerstörung und horrenden Verlusten ausgesetzt. Manche Verlagshäuser mußten schon vor 1945 kriegsbedingt ihre Produktion einstellen oder drosseln. Druckereien waren vielfach im Bombenkrieg zerstört worden, dem auch die stationären Buchhandlungen der urbanen Zentren zum Opfer gefallen waren. Gleichwohl war der Bedarf an Lesestoff in der Bevölkerung nach dem Ende des Krieges enorm, und die Alliierten förderten im Rahmen des Re-Education-Programms beispielsweise über bevorzugte Papierzuteilungen die Produktion und den Vertrieb von in- und ausländischen modernen Klassikern sowie von Unterhaltungsliteratur. Schon unmittelbar nach Kriegsende bewarben sich Buch- und Presseverleger um eine Wiederzulassung zur verlegerischen Tätigkeit, doch die Alliierten standen traditionellen Verlagen oftmals kritisch gegenüber, solange deren Rolle im nationalsozialistischen Unrechtsstaat noch nicht geklärt war. Vor dem Hintergrund der vom Krieg zerstörten Infrastruktur im Verlags- und Buchhandelsgewerbe konnte eine zügige Versorgung der Bevölkerung mit Lesestoff allein über die buchhändlerischen Nebenmärkte (Leihbuchhandel, Bahnhofs- und Versandbuchhandel, Straßen- und Kioskhandel) gelingen. Ein in seiner professionellen Organisationsstruktur und Dimension völlig neuartiges System der Literaturversorgung entstand mit dem kommerziellen Leihbuchroman, der ausschließlich über gewerbliche Leihbüchereien distribuiert wur-

de. Weil die städtische Infrastruktur in weiten Teilen Westdeutschlands zerstört war, entschieden sich etwa 200 innovative Literaturproduzenten für die Etablierung ihrer Produktionsstätten in der Provinz Nordwestdeutschlands.

Vor dem Hintergrund der Subventionspolitik der Alliierten im Bereich der populären Lesestoffe und der Einführung der Gewerbefreiheit im Verlagswesen betätigten sich in diesem Geschäftsfeld hauptsächlich Unternehmerpersönlichkeiten, die zwar zum Ärger der buchhändlerischen Ständevertretung „Börsenverein des Deutschen Buchhandels“ branchenfremd, aber ausgesprochen ideenreich waren und neue Distributionsmodelle kreierten, die auf eine maximale Versorgung breiter Bevölkerungsschichten mit preiswertem Lesestoff zielten. Eine unternehmerisch geschickte Allianz ging der Versandbuchhandel auch mit den Buchgemeinschaften ein. Die Gründung des Bertelmanns Lesering, eine der erfolgreichsten Buchgemeinschaften der Nachkriegszeit, fand in enger Kooperation mit dem Versandbuchhandel statt. Während in Deutschland Buchgemeinschaften (wieder)entstanden, erwies sich dieses Distributionsmodell in Italien nur als randständig. Größere Verlage gründeten gelegentlich eigene Verlagsbuchhandlungen, ein Verkaufsformat, das in Deutschland im 18. und 19. Jahrhundert noch vorherrschte, nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs jedoch an Bedeutung völlig verloren hatte.

Ein wichtiger Bestandteil und dynamisierender Faktor der Konsumkultur der jungen Bundesrepublik war das Taschenbuch. Das Buch hatte seinen Nimbus als exklusives bildungsbürgerliches Medium bereits in den Jahren der Weimarer Republik zugunsten des Buches als Unterhaltungsmedium partiell verloren, doch in der Nachkriegszeit zielten die Verlage dezidiert darauf, das inhaltlich wertvolle „gute Buch“ zu einem günstigen Preis über alle verfügbaren Vertriebskanäle zugänglich zu machen. Die Inhalte wurden gerade beim Taschenbuch über die Umschlaggestaltung kommuniziert, der sich renommierte Künstler annahmen. So arbeitete der Schweizer Graphiker Celestino Piatti von der Verlagsgründung 1961 bis in die 1990er Jahre für den Deutschen Taschenbuch Verlag. Piatti prägte Einbandgestaltung und Typographie der DTV-Bücher, deren einheitlich weiße Einbände mit den charakteristischen Illustrationen Piattis als Ausdruck hochwertiger Buchkunst im Taschenbuchsegment standen.

Das moderne konsumfreundliche Taschenbuch gilt bis heute als unverzichtbarer Bestandteil des „Wirtschaftswunders“ in Westdeutschland. Die zunehmende Marktpräsenz des Taschenbuchs führte aber auch verstärkt zu Verdrängungsprozessen, denn neben dem zunehmend in Privathaushalten verbreiteten Fernsehgerät und dem gezielten Ausbau öffentlicher Bibliothekssysteme sorgte das Taschenbuch ursächlich dafür, daß das innovative Geschäfts- und Vertriebsmodell des Leihbuchromanverlags spätestens Ende der 1960er Jahre obsolet geworden war. Der Entwicklung des Taschenbuchs in Westdeutschland und Italien galt die besondere Aufmerksamkeit des Arbeitsgesprächs, denn im Taschenbuchsegment scheinen in Deutschland und Italien wichtige Überschneidungen auf. In der Nachkriegs-

zeit erlebte Italien eine beachtliche Zahl von Verlagsneugründungen, die sich auch als politisch ambitionierte Kulturverleger verstanden und über die Edition von Buchreihen mit vor allem ausländischen, nicht mehr urheberrechtsgebundenen Klassikern ein Massengeschäft aufmachten. Im Gegensatz zu Westdeutschland, wo die Dichte des Netzes an Sortimentsbuchhandlungen weltweit singulär war, distribuierten die italienischen Verlage ihre Produktion nahezu vollständig über den Kioskhandel. Dem deutschen Versandbuchhandel vergleichbar wurden Nachschlage-, Fortsetzungs- sowie Lieferungswerke über eigene Ratenzahlungsmodelle auf buchhändlerischen Nebenmärkten vertrieben. Als bemerkenswert erweist sich im Vergleich das unterschiedliche Selbstverständnis im Umgang mit Klassikern sowie die unterschiedlichen politischen Intentionen deutscher und italienischer Verleger in dieser Programmsparte. Am Beispiel des nach dem Krieg in Mailand neugegründeten Verlags Giangiacomo Feltrinelli wurde offenkundig, welche publizistische Erfolge dieser schon wenige Jahre nach seiner Gründung verzeichnen konnte. Feltrinelli hatte sich 1944/1945 am Befreiungskampf Italiens gegen die deutsche Besatzung und das faschistische Regime Benito Mussolinis beteiligt und trat direkt nach Kriegsende der Kommunistischen Partei Italiens bei. Seine politische Einstellung prägte auch sein Verlagsprogramm: Er veröffentlichte die weit über Italien hinaus bekannten Übersetzungen seines politischen Freundes Luciano Bianciardi, ferner Henry Millers *Wendekreis des Krebses* und *Wendekreis des Steinbocks*; zu einem Welterfolg avancierte Boris Pasternaks *Doktor Schiwago*. Auch dieses Fallbeispiel verdeutlicht, daß die Frage nach der Wirkkraft von politisch ambitionierten Verlagen in Westeuropa, möglichen Netzwerken und konspirativen Kontakten keinesfalls als erschöpfend erforscht gelten darf. Feltrinelli verfolgte nicht nur aufmerksam die politischen Konstellationen und Positionen während der Studentenunruhen 1967/68 in Westdeutschland, sondern sympathisierte auch offen mit Fidel Castro und der kubanischen Revolution.

Das deutsch-italienische Arbeitsgespräch unterstrich somit um ein weiteres die Notwendigkeit einer Institutionalisierung der transnationalen Buch- und Bibliotheksgeschichtsforschung, um gesellschafts-, bildungs-, literatur- und wirtschaftspolitische Entwicklungen innerhalb Europas nach evidenten historischen Zäsuren zu erfassen und mögliche dynamisierende Faktoren und Synergieeffekte zwischen den beiden Ländern zu identifizieren sowie zu analysieren. Besondere Bedeutung besitzt dabei die unterschiedliche Strukturierung und Organisation des Buchhandels- und Verlagsgewerbes in der Bundesrepublik und in Italien. Obgleich sich in Deutschland gerade in den Nachkriegsjahren innovative Produktions- und Distributionsstrukturen im Bereich der populären Lesestoffe – in Westdeutschland von den Alliierten dezidiert gefördert – ausbildeten, so unterlagen einschlägige Literaturprodukte wie beispielsweise Heftchenliteratur und Leihbuchromane im restaurativen Kulturklima der Adenauerära der zensorischen Überwachung. Sie gerieten ins Visier der altfränkischen „Schmutz- und Schunddebatte“, deren Wurzeln noch

im Kaiserreich lagen. In Italien hingegen galt der Straßen- und Kioskhandel einschließlich seiner literarischen Produktpalette als ein legitimer, nicht amoralischer Vertriebskanal. Eine völlig andere Entwicklung wiederum nahm das Leihbuchwesen in Italien, denn ein kommerzielles Leihbuchroman-Geschäft kam hier nicht auf. Aus der Perspektive der Buchwissenschaft hat sich jedenfalls die Annahme erhärtet, daß in Westdeutschland – anders als im benachbarten Italien – trotz hartnäckiger ideologischer Vorbehalte den buchhändlerischen Nebenmärkten eine weitaus wichtigere Rolle bei der Literaturversorgung breiter Bevölkerungsschichten zukam, als die Forschung bislang annahm.

Herausgeber und Tagungsorganisatoren danken schließlich herzlich der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die überaus großzügige Vollfinanzierung des Arbeitsgesprächs und dem stets hilfsbereiten Team der Villa Vigoni für die ebenso perfekte Begleitung wie unvergeßliche Betreuung in dieser landschaftlich einmaligen, inspirierenden Arbeitsatmosphäre am Comer See.

München, im Februar 2018

Christine Haug, Klaus Kempf,
Sven Kuttner und Alberto Petrucciani